



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Anfänge der Kritik des Heiligen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

sich sechs Monate hindurch bei einem Holzhacker verborgen zu halten. Dabei war er so abergläubisch, daß ihn Augurien und Prodigien beständig ängstigten; nur für die Unsterblichkeit hatte er keinen Glauben übrig. Seinen Zuhörern sagte er auf Befragen: was nach dem Tode mit dem Menschen, mit seiner Seele oder seinem Geiste geschehe, das wisse man nicht, und alle Reden über das Jenseits seien Schreckmittel für alte Weiber. Als es aber ans Sterben ging, empfahl er doch in seinem Testament seine Seele oder seinen Geist¹⁾ dem allmächtigen Gott, vermahnte auch jetzt seine weinenden Schüler zur Gottesfurcht und insbesondere zum Glauben an Unsterblichkeit und Vergeltung nach dem Tode und empfing die Sakramente mit großer Inbrunst. — Man hat keine Garantie dafür, daß ungleich berühmtere Leute desselben Faches, auch wenn sie bedeutende Gedanken ausgesprochen haben, im Leben viel konsequenter gewesen seien. Die meisten werden innerlich geschwankt haben zwischen Freigeisterei und Fragmenten des anerzogenen Katholizismus, und äußerlich hielten sie sich schon aus Klugheit zur Kirche.

Insofern sich dann ihr Rationalismus mit den Anfängen der historischen Kritik verband, mochte auch hier und da eine schüchterne Kritik der biblischen Geschichte auftauchen. Es wird ein Wort Pius' II. überliefert²⁾, welche wie mit der Absicht des Vorbauens gesagt ist: „wenn das Christentum auch nicht durch Wunder bestätigt wäre, so hätte es doch schon um seiner Moralität willen angenommen werden müssen.“ Wenn Lorenzo

cum ad ultimum vitae finem pervenero supplex accedam ad te spem oratum, ne me audias neve inter tuos accipias oro; cum infernis diis in aeternum vitam agere decrevi.

1) Animum meum seu animam, eine Unterscheidung, durch welche damals die Philologie gern die Theologie in Verlegenheit setzte. B. weist darauf hin, daß weder Testament noch Rede vor dem Tode wirklich von C.

U., sondern von seinem ältesten Biographen stammen.

2) Platina, Vitae pontiff., p. 311: christianam fidem, si miraculis non esset approbata, honestate sua recipi debuisse. Doch bleibt zu beachten, daß solche von Platina zusammengestellten Aussprüche des Papstes nicht als vollkommen authentisch betrachtet werden dürfen.

Valla Moses und die Evangelisten bloße Historiker nennt, so will er damit zwar ihrer Würde und ihrem Ansehen nichts nehmen, ist sich aber wohl bewußt, daß er durch diese Behauptung in einen ebenso großen Gegensatz zur hergebrachten kirchlichen Anschauung tritt, wie mit dem Widerspruch gegen die Abfassung des apostolischen Symbolums durch alle Apostel und gegen die Echtheit des Briefes des Abgarus an Christus¹⁾.

Über die Legenden, insoweit sie willkürliche Übertragungen der biblischen Wunder enthalten, erlaubte man sich ohnehin zu spotten²⁾, und dies wirkte dann weiter zurück. Wenn judaisierende Reher erwähnt werden, so wird man dabei vor allem an Leugnung der Gottheit Christi zu denken haben; so verhielt es sich vielleicht mit Giorgio da Novara, welcher um 1500 in Bologna verbrannt wurde³⁾. Aber in demselben Bologna mußte um diese Zeit (1497) der dominikanische Inquisitor den wohl protegierten Arzt Gabrielle da Salò mit einer bloßen Neuverklärung⁴⁾ durchschlüpfen lassen, obwohl derselbe folgende Reden zu führen pflegte: Christus sei nicht Gott gewesen, sondern Sohn des Joseph und der Maria aus einer gewöhnlichen Empfängnis; er habe die Welt mit seiner Arglist ins Verderben gebracht; den Kreuzestod möge

¹⁾ Praefatio zu der historia Ferdinandi I (Hist. Ztschr. XXXIII, S. 61) und Antid. in Pogg. lib. IV, Opp. p. 256 ff. Nach Pontanus de sermone lib. I, cap. 18: Valla ne dubitaverit quidem dicere profite-rique palam habere se quoque in Christum spicula, wobei freilich zu bedenken ist, daß Pontano mit Vallas Gegnern in Neapel befreundet war.

²⁾ Besonders wenn die Mönche dergleichen auf der Kanzel frisch erkannten; doch auch das längst Anerkannte blieb nicht ohne Anfechtung. Firenzuola (opere, vol. II. p. 208, in der 10. Novelle) spottet über die Franziskaner von Novara, welche aus erschlichenem Geld eine Kapelle an

ihre Kirche bauen wollen, dove fusse dipinta quella bella storia, quando S. Francesco predicava agli uccelli nel desserto; e quando ei fece la santa zuppa, e che l'agnolo Gabriello gli portò i zoccoli.

³⁾ Einiges über ihn bei Bapt. Mantuan. de patientia, L. III, cap. 13.

⁴⁾ Bursellis, Ann. Bonon., bei Murat. XXIII, Col. 915. — Ludovicus a Turre schreibt ein Buch de immaculata conceptione B. Mariae virginis gegen ein libellum invectivarum religiosi innominati turpiter de apostolico ordine, imo de virginia innocentia obloquentis. Giuliari, della lett. Veronese 1876, S. 135.

er wohl erlitten haben wegen begangener Verbrechen; auch werde seine Religion nächstens aufhören; in der geweihten Hostie sei sein wahrer Leib nicht; seine Wunder habe er nicht vollbracht aus göttlicher Kraft, sondern sie seien durch Einfluß der Himmelskörper geschehen. Letzteres ist wiederum höchst bezeichnend; der Glaube ist dahin, aber die Magie behält man sich vor¹⁾. Schlimmer war es einige Jahrzehnte vorher (1459) einem Domherrn von Bergamo, Zanino de Solcia, ergangen, der gleichfalls behauptet hatte, Christus habe nicht aus Liebe zum Menschengeschlecht, sondern unter Einfluß der Sterne gelitten, und der außer dieser Ansicht andere seltsame naturwissenschaftliche und moralische Ideen aussprach; er mußte seine Irrtümer abschwören und büßte sie mit ewiger Klosterhaft²⁾.

In betreff der Weltregierung raffen sich die Humanisten insgemein nicht weiter auf als bis zu einer kalt resignierten Betrachtung dessen, was unter der ringsum herrschenden Gewalt und Mißregierung geschieht. Aus dieser Stimmung sind hervorgegangen die vielen Bücher „vom Schicksal“, oder wie die Variationen des Titels lauten mögen. Sie konstatieren meist nur das Drehen des Glücksrades, die Unbeständigkeit der irdischen, zumal der politischen Dinge; die Vorsehung wird herbeigezogen,

¹⁾ Wie weit die frevelhaften Reden bisweilen gingen, hat Gieseler, Kirchengesch. II, IV, § 154, Anm. mit einigen sprechenden Beispielen dargestellt.

²⁾ G. Voigt, Enea Silvio III, S. 581. — Burchardus ed. Thuasne III, 13 ff. berichtet (1500), daß der Bischof Peter von Aranda angeklagt sei, die Gottheit Christi geleugnet, den Ablass als eine nichtige Sache, als eine von den Päpsten zu ihrem Vorteil gemachte Erfindung erklärt, die Existenz der Hölle und des Fegefeuers bestritten zu haben. Die Nachricht muß aber an falscher Stelle

stehen. Vom April bis Sept. 1498 war er schon als *de heresi et marania* verdächtig gefangen gehalten worden, das. II, 459, und im Okt. 1498 wurde er seiner Güter verlustig erklärt und zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt II, 495. — Conti, I, 352 a. a. 1487 erzählt von einem *sacerdos*, an der römischen Kurie, einem Marannen, in *magna Principis familiaritate versatus*, der bei der Messe, die er täglich zelebrierte, die Worte ausrief: *Oh fatuos Christianos qui cibum et potum ut Deum adorant.*